

diese zahlreicher als sonst auftretenden schwarzen Raubgesellen beschwert haben, indem sie dieselben mehrfach dabei ertappt hatten, als sie aus den Taubenschlägen junge Tauben holten und sie ihren Nestern im nahen Walde zutrugten.

Beobachtungen über *Apus apus* (L.).

Von Karl Bertram in Kaiserlautern.

Unter den pfälzischen Brutvögeln, deren Bestand in den letzten Jahrzehnten zusehends in die Höhe gegangen ist, verdient die Turmschwalbe neben dem Star in erster Linie genannt zu werden. Sie fehlt jetzt in keiner der pfälzischen Städte mehr, nachdem sie vor mehr als zehn Jahren auch in der kleinsten derselben, in Wolfstein, eingewandert ist. Aber auch in einer grossen Anzahl unserer Dorfgemeinden ist sie in jüngerer Zeit eingezogen und dehnt ihr Verbreitungsgebiet noch fortwährend aus. In den grösseren Städten, namentlich in den beiden Fabrikorten Kaiserslautern und Ludwigshafen, brüten die Segler massenhaft. Es gibt hier in zahlreichen Gebäuden mit rohem, unverputztem Mauerwerk gute Nistgelegenheit unter Fensterbänken, in Gerüstlöchern und unter der Holzverschalung der Dachränder. An manchen bevorzugten Giebeln bilden sie ganze Brutkolonien. Wie keine zweite Vogelart — auch *Passer domesticus* nicht ausgenommen — passt gerade die Turmschwalbe mit ihrem düsteren Habit, dem ungestümen Fluge, ihrem leidenschaftlichen Geschrei und aller Unrast überhaupt so ganz in das Milieu einer modernen Industriestadt. Nichts in dem Tun und Treiben dieser unruhvollen Kinder der Stadt erinnert an das idyllische Sommerleben der Rauch- und Mehlschwäblein in den Dörfern, und man hat wohl nicht ganz mit Unrecht den Segler mit seinem lauten, aufdringlichen Wesen für die Abnahme der kleineren Schwalben in den Städten mit verantwortlich gemacht. In den Dörfern und kleineren Städten pflegt unsere Art in der Regel in den Kirchtürmen zu nisten. Erst wenn sich die Kolonie vermehrt, werden auch andere Gebäude und im Notfalle Starkübel angenommen, wo solche vorhanden sind. In Wolfstein brütete das erste Paar im Sommer 1894 im Turm der protestantischen Kirche; 1903, also nach 10 Jahren, waren es 4 brütende Pärchen, 1904 ca. 6 Paare, 1905 ca. 7 Paare, die sich

auf den Kirchturm und ein Brauereigebäude mit unverputztem Mauerwerk in der Nähe der Kirche verteilen.

Die Wolfsteiner Turmschwalben, von denen in folgendem vornehmlich die Rede sein soll, haben das leidige Geschick, sich alljährlich ihre Brutplätze von neuem erkämpfen zu müssen. Ihre Widerparte sind Star und Haussperling. Besonders viel umstritten sind die Nistorte unter dem Dache und in den höchsten Gerüstlöchern des Kirchturms. Nacheinander stellen sich die Liebhaber ein. Meister Spatz, dem die Löcher dort oben während der kalten Jahreszeit ein Asyl gewesen sein mochten, beginnt an schönen März- und Apriltagen sich hier wohnlich einzurichten. Das geht zunächst ohne jegliches Hindernis von statten, bis in der zweiten Hälfte des Aprils Gevatter Starmatz sich einstellt und mit grossem Nachdruck Rechte als Eigentümer geltend macht. Nun geht die Balgerei los. Nach harter Gegenwehr wird schliesslich der Sperling an die Luft gesetzt. Am 26. April 1903 war in aller Morgenfrühe ein so hartnäckiges Streiten der beiden Gesellen, dass ich durch den Lärm erwachte und ein paar Leute, welche zur Arbeit gingen, auf den Spektakel dort oben aufmerksam wurden. Jedoch auch des Starmatzes Herrlichkeit dauert nicht lange. Anfang Mai treffen die Segler ein und ergreifen ohne Umstände Besitz von der mühsam erkämpften Brutstätte der Stare, welche sich gezwungen sehen ihr schon fertiggestelltes Nest oder auch das Gelege zu verlassen. Im Kampfe mit den scharfzehigen Turmsegelern scheinen die Stare schlimme Erfahrungen zu machen, und es ist bemerkenswert, dass sie, die sich doch erfolgreich gegen den dreisten Sperling durchzusetzen vermocht, ziemlich bald vor den Seglern das Feld räumen, ohne es auf einen äussersten Widerstand ankommen zu lassen. Aber ein neuer Gegner ersteht dem Sieger wieder in dem Sperling, der sich (meist schon zur zweiten Brut) neuerdings vordrängt, nachdem der Star abgeschlagen ist. Zwar zeigen sich die Segler gegen die unmittelbare Nachbarschaft der Sperlinge nicht so sehr empfindlich wie die Stare, und es gibt Fälle, dass die Bruten beider Arten kaum zwei Spannen weit entfernt neben einander aufgezogen werden. Trotzdem streiten auch Segler und Spatz, namentlich wenn sie ein und dieselbe Spalte als Eingang zu den Nistplätzen benützen müssen, oft

sehr erbittert.*) Ich habe mehrfach beobachtet, wie das auf der Dachkante oder dem Uhrzeiger ahnungslos „schilpende“ Sperlingsmännchen von dem Turmsegler unvermutet angegriffen und verfolgt wurde. Umgekehrt kann man auch den Sperling auf den Segler stossen sehen, ein Angriff, dem sich dieser ohne Mühe entzieht. Gelingt es letzterem, seinen Gegner am Einfluggspalt zu überraschen, so krallt er sich blitzschnell in ihm fest und beide Kämpen wirbeln nun an der Aussen-seite des Turmes senkrecht hernieder, bis sie fast den Erdboden berühren. Bei diesen Zweikämpfen scheint der Sperling durchweg den kürzeren zu ziehen.

Ankunfts- und Abzugsdaten der Turmschwalbe sind in den letzten Jahrgängen dieser Zeitschrift aus verschiedenen Teilen des Reiches veröffentlicht worden. Es mögen daher vergleichsweise einige Daten aus unserer Pfalz hier angeführt werden. Auch auf die vor kurzem erörterte Frage, ob in dem Segler ein Tages- oder Nachtzügler zu erblicken sei, möchte ich dabei kurz zurückkommen. Ueber die Ankunft entnehme ich meinem Tagebuche:

1900. Landau: 28. IV. Die ersten gesehen.

1901. Landau: 20. IV. 6h 30' a. m.**), anscheinend sehr ermattetes Ex. aus Südwesten ankommend,

„ 6h p. m., ca. 15 Ex. hoch über der Stadt kreisend.

21. IV. a. m., sehr viele da.

1902. Kaiserslautern: 22. IV. p. m., mehrere hoch über der Stadt.

Dürkheim: 8. V. gesehen. (Lehrer Zumstein.)

1903. Kaiserslautern: 23. IV. 11h a. m., 3 Ex. eine halbe Stunde von der Stadt, sehr hoch kreisend. An den folg. Tagen nichts beob.

28. IV. 7h p. m., 4 Ex. über den Häusern.

*) Diese Angaben treten einigermassen in Widerspruch zu den Erfahrungen K. Th. Liebes. Er sagt auf Seite 357 seiner von Dr. Hennicke gesammelten und herausgegebenen Ornithologischen Schriften: „Die Sperlinge entweichen zeternd und schimpfend sofort; mit den Staren aber setzt es oft heftige Kämpfe, in denen diese dank den zwar kleinen, aber kräftigen und gut bewehrten Fängen der Segler regelmässig den kürzeren ziehen und bisweilen infolge der vielen Risswunden am Kopfe sogar das Leben verlieren.“

D. Verf.

***) a. m. = vormittags; p. m. = nachmittags.

29. IV. a. m., 9 Ex.
2. V. 7^h 30' p. m., 20 Ex.
3. V. a. m., sehr viele.

Dürkheim: 1. V., angekommen.

Wolfstein: 10. V., erste Beobachtung.

1904. In diesem Jahre fiel die Ankunft der Segler (wie auch der Schwalben, namentlich von *Chelidonaria urbica*) ziemlich spät, trotzdem die Zugbedingungen Ende April keine ungünstigen schienen. Dies fiel auch anderwärts auf. *) Das erste Auftreten wird notiert in

- Dürkheim am 1. V.,
Kaiserslautern am 2. V., ca. 12 Ex. p. m.,
Landau am 3. V., mehrere Ex.,
Wolfstein am 7. V.,
Trippstadt am 12. V.

In Frankenthal konnte am 2. V. noch kein Vogel bemerkt werden. Die Mehrzahl unserer pfälzischen Brutvögel traf erst nach dem 12. V. ein, als sich das Wetter plötzlich besserte.

1905. Wolfstein: 26. IV., 1^h p. m., 2 Ex., den Turm umfliegend,
5. V., 4 Ex.
12. V., a. m., ca. 14 Ex.

Spesbach: 1. V., 2 Ex.

Kaiserslautern: 2. V., 6^h p. m., ca. 6 Ex.
4. V., 7^h p. m., ca. 30 Ex.
6. V., p. m., sehr viele.

Aus den hier mitgeteilten Ankunftsdaten geht mit einiger Deutlichkeit hervor, dass sowohl am Morgen als auch am Abend das Eintreffen erster Ankömmlinge oder weiteren Zuzuges in Erscheinung tritt. Lehrreich sind in dieser Hinsicht die Beobachtungen aus dem Jahre 1901: in der Frühe wird das erste, offenbar gerade eintreffende Ex. gesehen, während des ganzen Tages ist trotz gespanntester Aufmerksamkeit

*) „7. V. endlich über Rosegg das erste Ex. gesehen, Dr. Greppin; erst am 5. V. einige Oltner Spire angekommen, G. v. Burg“ (Orn. Beobachter, Bern, III. pag. 42). „12. V. in Augsburg noch sehr spärlich, Frh. v. Besserer“ (Verhandlungen der Orn. Ges. in Bayern, V. pag. 103).

kein Stück zu bemerken, am Abend werden ca. 15 Ex. und am andern Morgen mehr als 100 Ex. konstatiert. Auch auf die Beobachtung aus Kaiserslautern vom Jahre 1903 möchte ich nochmals hindeuten: das Gros der Brutvögel dieser Stadt ist entweder während der Nacht zum 3. V. oder am frühesten Morgen eben dieses Tages eingetroffen. Nicht ganz so leicht, als es scheinen möchte, ist die Frage, ob die Ankunft in die Tages- oder Nachtstunden fällt, zu beantworten. Ein Gesang, durch welchen sich so viele andere Zugvögel bald nach ihrer Ankunft bemerkbar zu machen pflegen, ist unserer Art nicht eigen, ihre überaus eindringliche Stimme lassen die Tiere zurächst nur selten hören und zum andern ist es eine Eigentümlichkeit der Turmschwalben, in den ersten Tagen ihres Hierseins in grosser Höhe zu jagen. In manchen Fällen mögen sie sich daher der Aufmerksamkeit des Beobachters entziehen. Sind sie einmal vollzählig da und werden die Abende milder, so machen sie sich in hinlänglich bekannter Weise sehr bemerklich. Nicht immer sind die Beobachtungen so unzweideutig und einwandfrei wie die von Herrn Baron v. Besserer auf Seite 383 f des vorigen Jahrgangs dieser Monatsschrift mitgeteilt. Wäre es nicht denkbar, dass zuerst am Morgen beobachtete Individuen schon tags zuvor am späten Abend eingetroffen oder umgekehrt, dass am Abend zuerst bemerkte Tiere schon am frühen Morgen angekommen wären und sich stundenlanger Rast über Tag hingegeben hätten?

Der Abzug vollzieht sich in unserer Breite schon ziemlich frühe, in der Regel schon im letzten Drittel des Juli. Verspätete Bruten zwingen einzelne Pärchen oft länger zu verweilen. Man ist daher nicht immer sicher, ob man vereinzelt im August beobachtete Stücke als Durchzügler oder Brutvögel anzusprechen hat. Der aussergewöhnliche Ort der Beobachtung (etwa stundenweit vom nächsten Brutort entfernt) bietet nicht immer eine sichere Handhabe zur Unterscheidung; denn auch die Brutvögel kommen namentlich kurz vor dem Abzug weit herum. Sind die Jungen ausgeflogen, so sieht man beispielsweise in Wolfstein oft während des ganzen Tages weder von den Alten noch den Jungen etwas. Erst kurz vor Einbruch der Dämmerung erscheinen sie plötzlich über dem Städtchen, jagen noch längere Zeit im Halbdunkel mit viel Geschrei um den Turm und begeben sich dann zu

den Schlafstätten. Nicht selten kommt es noch spät abends zu Zank und Streit, indem die Insassen des Schlupfwinkels keinen neuen Gast mehr einlassen wollen. Ich sah einmal einen Segler sich den Zugang noch erkämpfen, nachdem er dreimal entschieden abgewiesen war.

Es folgen nun einige Abzugsdaten:

1900. Landau: 30. VII., kein Ex. mehr zu sehen.

1903. Wolfstein: 28. VII., es sind noch alle Tiere da (ca. 14 Ex.; darunter 8 alte Vögel). Ein Junges von einer zugänglichen Brut hat bis zum heutigen Tage das Nest nicht verlassen.

29. VII., ein Teil ist während der Nacht abgezogen, darunter das eben erwähnte Junge. Es zeigen sich bis zum

6. VIII. täglich noch ca. 8 Ex. Die in der Mittagsstunde noch unter den Hausschwalben bemerkten 6 Ex. kommen am Abend nicht mehr zu ihren Schlafstätten. Am

8. VIII. werden die beiden zurückgebliebenen Tiere zuletzt beobachtet. Sie fliegen abends ein, sind aber am andern Morgen verschwunden.

1904. In diesem Jahre geschah der Abzug ziemlich bald.

München: Seit Mitte Juli grossenteils abgezogen (Dr. Parrot).

Dürkheim: Abzug am 26. VII. (Gewitter mit starkem Regen nach wochenlangem Sonnenbrand; Lehrer Zumstein).

27. VII. 11^h 30' a. m. noch 1 Ex. gesehen.

Spesbach: Abzug in der Nacht zum 30. VII.

Kaiserslautern: In den ersten Augusttagen kein Stück mehr zu sehen.

Wolfstein: Abzug in der Nacht zum 24. VII.; von einem Pärchen, das noch viel länger blieb, wird in folgendem Näheres zu berichten sein.

1905. Auch in diesem Jahre fand frühzeitiger Abzug statt.

München: Um den 20. VII. sind nur noch wenige zu sehen.

1905. Wolfstein: Abzug in der Nacht zum 20. VII.; bis zum 25. VII.
zeigen sich noch 6 Ex., bis zum 29. VII.
noch 2 Ex.

Es ist eine auffallende Tatsache, dass die Segler oft lange nicht zur Fortpflanzung schreiten, obwohl ein einleuchtender Grund dafür nicht erfindlich ist. Ob die Männchen sehr in der Ueberzahl sind und durch leidenschaftliche Kämpfe um die Weibchen den Beginn des Fortpflanzungsgeschäftes hinausrücken, entzieht sich meiner Kenntnis. In der Tat wird in einzelnen Fällen erst im Juni das Brutgeschäft ernstlich in Angriff genommen. Zum Belege sei eine Notiz aus dem Jahre 1905 angeführt:

- 18. V., beide Alte im Neste,
- 11. VI., es liegt ein Ei,
- 22. VI., ♀ brütet auf 3 Eiern,
- 25. VI., 1 Junges, zwei Eier,
- 9. VII., die Eier liegen noch immer neben dem Jungen; sie werden entfernt.

Die Nestanlage zu beschreiben, kann ich mir ersparen. Es wird oft viele Jahre hintereinander die gleiche Mulde benutzt, ohne dass neue Niststoffe zugefügt werden. Als solche dienen die Halme und Fäden, welche *Sturnus* und *Passer* herbeigeschleppt haben. Die Ueberkleisterung durch Speichel geschieht hingegen alljährlich aufs neue.

Während des Brütens sind das Weibchen oder auch das ablösende Männchen kaum eine Minute ruhig; wohl kein Vogel ist so geplagt von Schmarotzern aller Art wie gerade dieser Beherrscher der Lüfte. Das ist ein fortgesetztes Schütteln und Kratzen, ein andauerndes Suchen mit dem kleinen Schnabel, dass man mit dem armen Tiere, das stunden- und tagelang hier oben unter dem oft glühend heissen Turmdache aushalten muss, lebhaftes Mitleid empfindet. Unter den grösseren Parasiten fällt eine Lausfliege der Gattung *Crataerhina*, wohl *Cr. pallida (oliv.)* besonders auf. Diese robusten Schmarotzer wachsen während der dreimonatlichen Anwesenheit der Segler zu nahezu halber Erbsengrösse heran und sind durch ihre Menge eine furchtbare Geissel der Tiere. Einem halberwachsenen Jungen, das ich am 17. VII. 1903 vom Turm herunterholte, lasen wir nicht weniger als ca. 30—32 Ex.

solcher Blutsauger ab. Sie setzen sich an allen Teilen des Körpers fest und bewegen sich mit grosser Schnelligkeit und Ortskenntnis auf dem Leibe ihres Wirtes. An den Federn und noch mehr an Kleiderstoffen verstehen sie sich äusserst gut festzukrallen. Wo man eine solche Lausfliege zertritt, entsteht ein pfenniggrosser Blutfleck. Wenn diese schnellfüssigen Quälgeister schon über den Eiern herumkrabbeln so, als ob sie kaum erwarten könnten, bis ihre Opfer endlich auskriechen, so ist dies ein höchst eigentümlicher, fast rührender Anblick. Uebrigens glaube ich bemerkt zu haben, dass die ausgeschlüpften Jungen in der ersten Zeit geflissentlich geschont würden. Erst wenn die Kiele durchstossen, beginnen die Parasiten ihre blutsaugerische Arbeit.

Auch bei Nest kommt das stürmische Temperament des Turmseglers deutlich zum Ausdruck. Jeder am Flugloch vorüber kommende Artgenosse wird von dem im Neste weilenden Vogel durch das schrille „Skrie, skrie“ signalisiert, in derselben Weise wird der Gatte empfangen und unter gellendem Geschrei beider Teile der Coitus vollzogen. Dann wieder liegen beide Tiere lange Zeit stumm neben einander, nur unausgesetzt durch die Schmarotzer beschäftigt, wobei sie sich gegenseitig unterstützen.

Die Dunkelheit des Turminnern gestattet bequem die Annäherung des Beobachters. Das wenige durch die Einflugsspalte und sonstigen Risse eindringende Licht genügt fast um die Szene bei Nest zu erhellen. Zur näheren Beleuchtung pflegte ich mich einer elektrischen Taschenlampe zu bedienen, da wegen grosser Feuersgefahr (korbweise angehäufte Niststoffe!) ein Gebrauch von Zündholz sich von selbst verbot. In ihrem Verhalten dem Beobachter gegenüber zeigen die Segler eine auffällige, auf völliges Unbekanntsein mit *Homo sapiens* zurückzuführende Zutraulichkeit. In der Tat stören sich ja auch Mensch und Turmschwalbe kaum gegenseitig ihre Kreise, und *Apus apus* lebt, obwohl er die menschlichen Wohnstätten aufsucht, unter uns als völliger Fremdling. Das Weibchen duldet, während es brütet oder über den Jungen liegt, gern jede sanfte Berührung, tastet mit dem Schnäbelchen unruhig an der hingehaltenen Hand entlang und nimmt wohl auch einen Finger in den tiefen Rachen. Nur wenn der Vogel sich beiderseitig umfasst

sieht, strebt er stürmisch dem Ausgange zu. *) Weit mehr empfindlich sind sie gegen Geräusche. Zwar die harten Glockenschläge oder auch das Geläute schrecken sie nicht; dagegen ist ein fremdes, ungewohntes Geräusch oft Ursache ihrer Flucht. Einmal entfiel mir im weiten Vorüberbücken die Taschenuhr und schlug hart auf eine etwas hohl liegende Schieferplatte. Da entfloh das ♀, das sich minutenlang meine Berührung hatte gefallen lassen, mit einem entsetzten Aufschrei, so dass ich befürchten musste, es verstört zu haben, was indes nicht eintraf.

Wie ganz anders als im weiten Luftmeer ist das Bild des Seglers bei Nest! Wie kläglich muss er, der täglich Hunderte von Kilometern fliegend durchmisst, sich abmühen, nur die Spanne Entfernung vom Einflugsspalt bis zur Nestmulde zu bewältigen! Es gibt keine Situation im Leben der bekannteren Vogelarten, auch alle Verenkungen und wunderlichen Drehungen des Wendehalses mit eingeschlossen, durch welche dem Beobachter so deutlich das Reptilienhafte am Wesen des Vogels zu Bewusstsein gebracht wird, als wenn der Turmsegler sich kriechend fortbewegt. Der zum Fluge am besten ausgerüstete Landvogel hat bei Nest entschieden etwas von einem Reptil in der Haltung und in den Bewegungen.

Es seien nun die im Jahre 1904 am Neste angestellten Beobachtungen im Wortlaut meines Tagebuches unverkürzt hier wiedergegeben. Der verehrte Leser möge die geringe Mühe nicht scheuen, in Gedanken mit dem Verfasser in dem mehrfach erwähnten Kirchturm zu Wolfstein aufzusteigen, erst über Treppen bis zum Uhrwerk, dann eine senkrechte Leiter aufwärts zum Glockenstuhl, einst dem Entzücken

*) Man ist angesichts solcher Erfahrungen versucht, die Fähigkeiten der Turmschwalbe sehr niedrig zu stellen, sie für dumm zu halten. Sie steht intellektuell ja sicherlich hinter der weitaus grössten Zahl unserer Brutvögel zurück. Allein man vergesse nicht, dass auch als sehr klug und scheu bekannte Dunkelbrüder während des Brütens ein völlig verändertes Wesen annehmen. In eklatanter Weise zeigt dies eine Beobachtung vom 25. Juni 1905. Ich liess durch einen Knaben zwecks Reinigung einen Nistkasten öffnen, von dem wir nicht ahnten, dass er besetzt sei. Als der Knabe den Deckel abgeschraubt hatte, meldete er erfreut, eine Meise sitze im Kasten auf vielen Eiern. Ich bestieg nun selbst den Baum und konnte konstatieren, dass das Kohlmeisenweibchen nicht die geringsten Anstalten zur Flucht traf, auch dann nicht, als ich jetzt den Kasten wieder vorsichtig verschloss. D. Verf.

des wilden Jungen, sodann unter der kleinsten der Glocken in gebückter Haltung hinweg zu einer der anderen Leitern, die bis in die Höhe der Zifferblätter führt und endlich ein letzter Aufstieg zum Gebälk des Dachstuhls; zuletzt vorsichtiges Tasten im Dunkeln über das Balkenwerk zum Dachrande und den Wohnungen unserer gefiederten Freunde. An gegenüberliegenden Ecken des Turmes brüten hier zwei Pärchen unserer Turmschwalben (in der Folge mit a und b bezeichnet), und ausserdem domizilieren da noch zwei Spatzenfamilien. Wie manche genussreiche Stunde lässt sich dort oben im Turmdunkel in wohlthuender Einsamkeit verbringen, wenn draussen die flimmernde Sommerluft steht und durch den schmalen Spalt die blanke Strasse des Städtchens herauf grüsst mit ihrem hier oben so fremdartig anmutenden Lärm! Und leise erzittert der ganze Turm unter den dröhnenden Glockenschlägen. In unmittelbarster Nähe vor uns aber spielt sich ein Stück intimsten Lebens der Kreatur ab, und unser Ohr lauscht entzückt den leisen Atemzügen der webenden und schaffenden Natur

Beobachtungen aus dem Jahre 1904:

16. V. Vom Beginn des Brutgeschäftes ist noch nichts zu merken.
24. V. 4—5^h p. m., in dem Nest des Paares a liegt ein Ei, von einem Nest b ist noch keine Spur vorhanden; wohl aber haben die Stare, deren erste Brut am 20. V. im neuen Schulhaus ausgeflogen ist, ein Nest begonnen. Beide Segler sind anwesend und wälzen sich in dem Stroh des Sturnusnestes. Sie schnäbeln, reinigen das Gefieder und dulden meine Annäherung.
24. V. 7^h 25'—8^h 45' p. m. Kurz nach halb 8 Uhr erscheint ein Star im Neste und macht sich mit leisem Pfeifen darin zu schaffen. Nach einer Minute fliegt er ab, sitzt dann aber noch lange pfeifend auf dem Dachrande in der Nähe des Flugspaltes. Man hört das laute Geschrei der vorüberschiessenden Segler. 7^h 37' erscheint ein Apus in Nest a und macht Toilette. 12 Minuten später stellt sich der zweite Gatte ein, lebhaft begrüsst. Gesicht gegen Gesicht liegen sie sich gegenüber und schreien sich an. 8^h verlässt der zuletzt angekommene wieder die Niststätte. Das andere Tier, wohl das ♀, legt sich über das Ei. 8^h 26' fliegt ein Segler bei Nest b ein. Er verhält sich ruhig; nur wenn

das Geschrei aussen in grosser Nähe ist, gibt er schwach Losung. 8^h 32' erscheint das ♂ a und kriecht zu dem ♀ in die Nestmulde. Sie schreien noch eine Weile, schnäbeln und werden ruhig. Als ich sie 8^h 45' beleuchte (was sie sich gern gefallen lassen, nur machen sie fortwährend ruckweise Bewegungen mit dem Kopf gegen die Lampe hin), liegen sie in der Weise nebeneinander, dass des einen Kopf neben des andern Schwanz zu liegen kommt, eine Lage, in welcher man sie häufig antrifft. Unterdessen hat sich der eine Teil des Pärchens b wieder entfernt. Von unten kann ich nachher beobachten, dass sie mehrmals versuchten einzufliegen, schliesslich aber davon abliessen und sich anderswo eine Schlafstätte suchten.

5. VI. a) das eine Ei liegt noch,
 b) von den Alten ist nichts zu sehen; jedoch ist ein völlig fertiges, überkleistertes Nest vorhanden mit einem Ei. Die Stare sind verschwunden.
11. VI. a) das Nest ist leer; von dem Ei entdeckte ich keine Spur;
 b) ♀ brütet auf 2 Eiern; lässt sich ruhig beleuchten und betasten.
27. VI. a) ♀ brütet auf 2 Eiern;
 b) ♀ liegt über seinen Jungen. Sie sind völlig nackt. An den Stellen, wo die ersten Kiele durchstossen, zeigen sich schwarze Punkte. Die Jungen mögen am 23. VI. ausgeschlüpft sein. Das Alte geht erst ab, als ich ihm die Taschenlampe dicht unter die Augen halte. An der Stelle des früheren Sturnusnestes hat ein Sperling gebaut. Das ♀ brütet auf 7 Eiern.
2. VII. 8^h p. m. a) noch brütend; beide Alte im Nest;
 b) die Jungen geben pipsende Laute von sich. Die Federkiele stossen durch. Noch sind die Augen völlig geschlossen. ♀ sitzt. Die Sperlingsbrut ist ausgegangen. Gepipse.
3. VII. 6—8^h a. m. a) ♀ sitzt. Lässt sich berühren und spielt mit der hingehaltenen Hand;
 b) die Jungen pipsen von Zeit zu Zeit. ♀ entflieht, als mir meine Taschenuhr entfällt. An Hals und Bürzel der Jungen hängen einige Lausfliegen; in ihrem Benehmen zeigen die Jungen nichts, was auf Schmerz deuten könnte. Im Passernest

befinden sich nur noch 3 Jungen; die schrecklich nach Futter verlangen, 2 weitere liegen verendet am Ausflugsloch. Die Alten haben aus unbekannter Ursache, vermutlich aber im Zusammenhang mit meinen Störungen, ihre Brut verlassen.

3. VII. 2 h 30'—3 h 20' p. m. a) ♀ brütet fort. Als ich zum zweiten Male herantrete, fliegt es ab. Mehrere der genannten Parasiten krabbeln über das Gelege;

b) die Alten füttern; ich nehme einem der fütternden Alten zum ersten Male einen Speiseballen ab.)*

3. VII. 5 h 15'—6 h 45' p. m. a) ♀ sitzt, lässt sich krauen;

b) die Jungen pipsen etwas kräftiger. Wenn sie gebieterisch nach Futter verlangen, ähnelt ihre Stimme schon dem Geschrei der Alten.

6. VII. 7 h 15'—9 h 15' p. m. a) noch brütend; die Eier scheinen sehr dunkel:

b) die Passer-Jungen sind alle tot und verbreiten einen üblen Geruch. Ich säubere die Niststelle. Die Apus-Jungen sind immer noch blind. Zum ersten Male beobachte ich an ihnen jenes heftige Umsichschlagen mit den Flügeln bei Berührung oder Geräusch, eine Bewegung, die ihnen bis zum Abzuge eigen ist. Später, in den letzten Tagen vor dem ersten Ausfluge, reagieren sie durch diese charakteristische Bewegung auch auf Geräusche, die von der Strasse heraufdringen, z. B. wenn die Pferde den Wagen anziehen, bei Peitschenknall, beim Lärm der aus der Schule kommenden Jugend und dergleichen. Der Viertelstundenschlag, der in so unmittelbarer Nähe der Glocken ganz plötzlich und überraschend erklingt, lässt sie leicht zusammenzucken. Bei Geläute fahren sie anfangs heftig zusammen; aber das verliert sich bald.

*) Das Verfahren dabei ist sehr einfach. Mit der einen Hand ist rasches Zugreifen erforderlich, so dass sich das zum Nest kriechende Tier völlig gefangen sieht, worauf es ohne weiteres im Schrecken den Speiseballen (bis zur Grösse einer mitteldicken Haselnuss) in die untergehaltene zweite Hand fallen lässt. Der ganze Speiseballen mit grossenteils noch lebendem Getier ist mit einer schleimartigen Haut umgeben und zerfällt zunächst nicht. In einem mitgebrachten weithalsigen Fläschchen mit etwas durch Wasser verdünntem Spiritus wird der Ballen aufbewahrt, auf der Etikette Tag und Stunde angegeben. Die so gesammelten Ingluvialien sollen wissenschaftlicher Bearbeitung zugänglich gemacht werden.

An diesem Abend beging ich einen Fehler, der für das Geschick der beiden Brutten verhängnisvoll wurde. Ich blieb zu lange oben, indem ich unbedingt noch einen Speiseballen erlangen wollte, der im Hinblick auf die vorgerückte Tagesstunde besonders wichtiges Material zu liefern versprach. Dreimal nach 9 Uhr erschien eines der Alten des Paares b am Eingang der Brutstätte und flog jedesmal gleich wieder ab, offenbar, weil ich noch da war. 9^h 15', als es schon stark dunkelte, stieg ich ab. Das Pärchen a lag über dem hochbebrüteten Gelege.

9. VII., 7^h 15'—8^h 20' p. m. a) Die Jungen sind ausgeschlüpft. Sie mögen am Tage zuvor ausgegangen sein.*) Die Eischalen liegen ausserhalb der Nestmulde. ♀ sitzt.

b) Es ist nur eines der Jungen im Neste. Wie ich es berühre, fährt es wie von Sinnen auf und schreit ungestüm nach Futter. Sofort fällt mir auf, dass sich das Junge seit dem 6. VII. nicht weiter entwickelt hat; auch fühlt es sich ganz kalt an, so dass man annehmen muss, dass es seit dem Abend jenes verhängnisvollen Tages von den Alten im Stiche gelassen ist. Nach dem zweiten Jungen durchsuche ich mit der Taschenlampe alle Winkel in der Nähe des Nestes, kann es aber nirgends finden. Ich musste fürchten, dass es abgestürzt sei und diese Vermutung bestätigte sich; denn es fand sich auf dem Boden unterhalb des Dachgebälks auf angehäuften Schutt und Nistmaterial. Es lag wie leblos; war es doch auf ca. 4 m Höhe herabgefallen. Wie ich es berühre, hebt es nur ein wenig den Kopf, keines Lautes mehr fähig. Es ist völlig erkaltet. Ich nehme es auf, um es zu dem andern Jungen in die Nestmulde zurückzubringen. Ein Vergleich beider Tierchen ergibt, dass das abgestürzte Ex. noch um etwas in der Ent-

*) Im Hinblick auf solche Beispiele verspäteter Brutten kann es nicht Wunder nehmen, dass zuweilen noch Ende August Junge der ersten und einzigen Brut vorgefunden werden. Ich möchte daher einer Vermutung Frhn. v. Bessers (Seite 103 des 5. Bandes der Verhandlungen der Ornith. Ges. in Bayern), es könnte sich dabei möglicherweise um Junge einer zweiten Brut handeln, nicht beipflichten.

wickelung hinter seinem Geschwister zurückgeblieben ist. Das jammervolle Geschrei, das nun anhebt, erfüllt mich mit tiefem Mitleid mit den beiden verlassenen Geschöpfen, und das Schuld-bewusstsein treibt mir die Glut zu Haupt. Einmal hat das kräftigere Junge den ganzen Kopf seines noch elenderen Geschwisters im Rachen, in wilder Gier bemüht ihn hinabzuschlucken. Als ich oben weggehe, werfe ich noch einen Blick zu dem Weibchen a, das fest auf seinen Jungen sitzt und bin mir in diesem Augenblick bewusst, dass nur hier sich ein Ausweg eröffne, die verwaisten, halbtoten Jungen noch zu retten. Den Versuch verschiebe ich auf den anderen Morgen, um an diesem Abend noch einmal darauf zu achten, ob die brutabständigen Eltern wirklich nicht in ihre Spalte einflögen.

Bei Einbruch der Dämmerung pflegen die Segler allabendlich mit viel Geschrei hinter einander herzujagen und erst gegen 9 Uhr, zur Zeit der kürzesten Nächte oft erst nach 9 Uhr ihre Schlafstätten aufzusuchen. Als an diesem Abend alle Tiere eingeflogen waren, zeigte sich nur noch ein einziges Paar, in welchem ich eben die abständigen Alten vermutete. Mehrmals kamen sie ganz nahe an dem Einflugsloch ihrer Niststätte vorüber, trafen aber keinerlei Anstalten einzufliegen. 9^h 15' flogen sie kurz nach einander in ein Gerüstloch oberhalb eines Zifferblattes, wo ein anderes Pärchen mit schon fast erwachsenen Jungen hauste. Die beiden Alten waren kurz vor 9 Uhr eingeflogen und wehrten nun den beiden Eindringlingen den Zutritt. Nach minutenlangem Gezeter und Geschrei flogen letztere 9^h 20' ab, als es schon stark dunkelte, um nicht wieder zum Turm zurückzukehren.

10. VII. 7^h 30'—10^h a. m. Die Jungen der Brut b liegen kalt und noch mehr ermattet als am gestrigen Abend im Neste; sie sperren nur noch ganz matt und mit kaum erhobenen Kopfe. Von Schmarotzern ist nichts an ihnen zu bemerken. Das Pärchen a füttert. Das ♀ fliegt gerade ab und kommt nach etwa 15 Minuten mit gefülltem Kropfe zurück. Nachdem es gefüttert, setzt es sich über die Jungen. Jetzt hole ich eines der ver-

lassenen Jungen herüber. Es liegt in der Hand wie leblos. Drei Tage und vier Nächte war es der Nahrung und mütterlichen Wärme bar! Seitlich schiebe ich das ausgehungerte Wesen dem Weibchen unter, das verblüfft ist über diesen neuen, unheimlich kalten Gast. Es wendet sich links, dreht sich rechts und betastet das fremde Junge von allen Seiten. Mit einer Energie, welche ich ihm nicht mehr zuge-
traut hätte, schiebt sich dieses tiefer in die Mulde und richtet sich häuslich ein. Nein, das ist nicht zu schildern, wie das halberstarrte Junge mit einem Male Leben bekam, als es die Wärme des fremden Muttervogels spürte! Kaum war es ein wenig erwärmt, als es fürchterlich nach Futter schrie. Der alte Vogel konnte sich seiner kaum erwehren. Nichts war sicher, weder Kopf noch Flügel vor dem gierigen Schlund des ausgehungerten Tropfes. Wie klopfte mein Herz in freudiger Erwartung! Nun holte ich das zweite Junge herbei. Die Szene von vorhin wiederholte sich; aber trotz aller Bestürmung und Belästigung durch die fremden Bälge hielt das ♀ im Nest aus. 9^h 05' erscheint das ♂ mit gefülltem Kropfe. Man merkt, dass es betreten ist über die unerwartete Veränderung in seinem Heim. Als es zu Neste kriecht, fallen es die fremden Jungen in wilder Gier und mit letzter Kraft an. Das ♀ fliegt unterdessen ab. Wie nun das ♂ füttert, bemerke ich zu meiner nicht geringen Verwunderung, dass es die Wechselbälge beiseite schiebt oder besser gesagt ihre Angriffe durch ausweichende Bewegungen umgeht und an den Drängern vorbei seine eigenen Jungen füttert. Diese haben am meisten zu leiden unter dem rasenden Benehmen jener, das nur als ein letztes Aufflackern der Kraft aufgefasst werden kann, denn kaum ist ein solcher Ausbruch vorüber, so liegen sie wieder wie tot. Das ♂ legt sich, nachdem es gefüttert hat, nicht über die Jungen, sondern nimmt seinen Platz neben dem Neste ein, offenbar in der Absicht, die Ankunft des ♀ abzuwarten. Als dieses nicht erscheint, fliegt es 9^h 30' ab. Das ♀ fliegt 9^h 45' ein. Es füttert wie das ♂ die eigenen

Jungen, indem es in der gleichen Weise sich der Aufdringlichkeiten der Untergeschobenen erwehrt. Dann legt es sich über die Brut. Bei jeder Bewegung des ♀ fahren die beiden ausgehungerten Schlunde mit schwachem Gezeter in die Höhe. Dabei bemerke ich zum ersten Male, wie eines der Jungen ein wenig das eine Auge öffnet. Um 10 Uhr muss ich meine Beobachtungen abbrechen. Meine Zuversicht in das glückliche Aufkommen beider Bruten — das war mir deutlich — stand auf schwachen Füßen. Entweder die Alten ignorierten noch einen oder zwei Tage die untergeschobene Brut, und dann war sie verloren, oder aber sie gaben ihrem entsetzlichen Drängen und Quälen nach und dann war es bei dem grossen Altersunterschied der Jungen (ca. 15 Tage) um die eigene Brut geschehen; denn diese musste im Hinblick auf Nahrung und Raum zu kurz kommen. Sogar ein drittes lag nicht ausserhalb des Bereiches der Möglichkeit, nämlich dass die Alten abständig wurden und somit beide Bruten umkamen.

(Schluss folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

Zum Kranichzug. Am 11. Oktober d. J. sah ich eine gute Wegstunde westlich der Stadt Gotha Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr bei NO-Wind einen Zug Kraniche (*Grus grus* [L]). Sie strichen merkwürdig tief, was um so mehr auffiel, als das Wetter klar und sonnig war, auch hielten sie nicht ihre gewohnte Zugordnung inne, sondern waren, so lange ich sie beobachten konnte, in wirre Flüge aufgelöst und zogen in steten Kreisschwenkungen rasch westwärts. Aus diesen beiden Erscheinungen glaubte ich schliessen zu müssen, dass die Vögel sich erst kurz zuvor vom Boden erhoben haben müssten, eine Vermutung, die ihre Bestätigung später in einer Zeitungsnotiz fand, nach welcher am nämlichen Tage sich im „Ostfelde“ Gothas ein Schwarm „Schneegänse“ niedergelassen habe, um nach einiger Zeit seine Weiterreise fortzusetzen. Ich bin überzeugt, dass es sich um „meine Kraniche“ handelte, denn hierzulande werden alle durchziehenden Gänse nicht nur, sondern auch die Kraniche als „Schneegänse“ bezeichnet. Ausser den charakteristischen und allbekannten trompetenartigen rauhen Rufen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Bertram Karl

Artikel/Article: [Beobachtungen über Apus apus \(L.\). 238-253](#)